

# Meinung und Hintergrund

Politologe Weidenfeld zur bevorstehenden Europawahl:

*Nürnbergser Zeitung  
26.5.09*

## Eine Schicksalswahl für die CSU

her  
feld  
iter-  
der  
eine  
eine  
keit-  
liegt  
der

ifen  
voll  
iger  
zeit  
re-  
us-  
iht,  
die  
ber  
uss-  
es-  
von  
jen  
und

so  
ird  
ise  
ah-  
hre  
die  
ion  
alb  
ise  
art,  
zu  
jn-  
in  
W

NÜRNBERG — Wie eng wird es für die CSU bei der Europawahl? Darüber sprach NZ-Redakteur Ralf Müller mit Professor Werner Weidenfeld. Der Direktor des Centrums für angewandte Politikforschung in München ist von der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft jüngst zur Nummer Eins der Politikberatung in Deutschland gewählt worden.

NZ: Herr Professor Weidenfeld, muss die CSU bei der Europawahl tatsächlich fürchten, bundesweit die Fünf-Prozent-Hürde zu verpassen und aus dem Europaparlament zu fliegen?

Weidenfeld: Derzeit hat die CSU diese Hürde noch nicht genommen und es fällt ihr sehr schwer. Verschiedene Faktoren machen ihr zu schaffen: Der allgemeine Trend des Abschliffens des Wählerpotentials der CSU wie wir es bei der Landtagswahl erlebt haben, das erstmalige Antreten der Freien Wähler, deren Potenzial weitgehend aus dem CSU-Bereich abgeworben ist, und als drittes die Probleme bei der Mobilisierung. Der Europawahlkampf ist ja bisher eine ziemlich müde Angelegenheit. Den einzigen Hauch von Dramatik bringt die CSU ein, weil ihr Gesamtschicksal in Europa zur Disposition steht.

NZ: Was würde denn mit CSU-Chef Seehofer passieren, wenn es am 7. Juni ein Desaster gibt wie bei der Landtagswahl 2008?

Weidenfeld: Die Europawahl ist eine Art Stimmungstest im Superwahljahr. Wenn es die CSU nicht schafft, ist es eine Fortsetzung ihres großen Dramas. Begrenzt wird dieses Drama aber durch die Tatsache, dass es in einem Superwahljahr stattfindet. Das

verbietet wirklich dramatische Eingriffe in diesem Jahr. Das sagt aber nichts über künftige Entwicklungen.

NZ: Die CSU muss also an Seehofer erst einmal festhalten, egal wie die Wahl ausgeht?

Weidenfeld: Sie hat gar keine Alternative, wenn sie einigermaßen aufrecht in die Bundestagswahl gehen will.

NZ: Die CSU führt eine Art „Ja aber“-Wahlkampf. Sie ist grundsätzlich für Europa, hat aber viel zu kritisieren. Ist das die richtige Strategie?

Weidenfeld: Taktisch kann man das nachvollziehen. Die CSU hat zwei große Wählerlager in ihrem Zustimmungsfeld: Der Anteil derjenigen, die Europa für besonders wichtig halten, ist im Unionslager besonders hoch. Also muss man denen eine Heimat mit dem grundsätzlichen Ja zu Europa anbieten. Gleichzeitig gibt es Kritik an Details, über die man sich im Alltag mal ärgert. Also liefert die CSU eine Art Europa-Spagat. Völlig anders kann man es gar nicht machen, wenn man einigermaßen erfolgreich sein will.

NZ: Sie haben die schwierige Wählermobilisierung schon erwähnt. Wird die Wahlbeteiligung am 7. Juni so katastrophal niedrig wie viele befürchten?

Weidenfeld: Die Wahlbeteiligung sinkt seit der ersten Europawahl im Jahr 1979. 2009 kommt noch das

Absinken der Wahlbeteiligungen ganz generell hinzu. Daher spricht derzeit nichts dafür, dass sich diese Kurve dreht und nach oben zeigt.

NZ: Immer noch heißt es, das Europaparlament muss man nicht wählen, weil es sowieso nichts zu sagen hat.

Weidenfeld: Der eigentliche Gewinner an Macht war in den letzten Jahren das Europäische Parlament. Ihm hängt jedoch bis heute noch der Mythos der Machtlosigkeit an. In Wirklichkeit wurde es zu einer Schlüsselinstitution der europäischen Integration. Wir haben eine Art Zweikammer-System in Europa, die eine ist das Parlament, die andere der Ministerrat.



Werner Weidenfeld

NZ: Der frühere Finanzminister Waigel wird nicht müde, darauf hinzuweisen, dass Europa ohne den Euro in der gegenwärtigen Finanzkrise unter die Räder gekommen wäre. Stimmt das?

Weidenfeld: Das ist ein anschauliches Beispiel. In der globalen Finanzkrise hat Europa die richtige Größe, um mitzuwirken. Jeder Einzelstaat wäre nur ein kleines Spielbällchen. Kein einziger Staat richtet da allein etwas aus. Oder die große Sicherheitsbedrohung durch einen hochprofessionellen Terrorismus, die für den einzelnen Staat nicht zu bewältigen ist. Auch beim Klimawandel kann nur Europa etwas bewegen. Im Erklärungs- und Deutungsangebot der Politik ist das so nicht vorgekommen, deshalb bewegt sich dieses Europa stimmungsmäßig in einem gewissen Desaster, ohne dass es auf der Kippe stehen würde.



- Mischfront
- Wärmefront
- Kaltfront
- H Hoch T Tief
- Warmluftströmung
- Kaltluftströmung



### Das Wetter heute

Wetterlage:  
Heute zieht das kleine, aber starke Tief Felix von Nordfrankreich zur Nordsee. In

IN-  
IZE